

Erstmal täglich, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Wöchentlich . . . 85 "

Bei Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

**Subscrip-
tionen**
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppolik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., je nach dem Stempel-
gebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aroukhut bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

Nr. 258.

Her mannstadt, Mittwoch den 6. November 1895.

111. Jahrgang.

Griechenland und die Türkei.

Athen, im October.

Als die ersten Nachrichten von den armenischen Unruhen nach Athen kamen, fragte man sich natürlich sofort: Wie wird sich die griechische Regierung zu den Dingen verhalten? Man ist eben von jeher gewöhnt, daß jedes irgendwie bedeutendere Ereigniß in der Türkei auf ein Nachbarland einen Rückschlag ausübt. Einerseits der Umstand, daß Griechenland die von Griechen nicht besetzten Theile der Türkei als sein natürliches Erbe ansieht, andererseits die Befürchtung wegen seiner Stammesbrüder, deren Sicherheit und Wohlergehen von der Ruhe im Lande der Macelemin abhängen, läßt die griechischen Politiker immer mit einem Auge nach dem goldnen Fernblicken. Seitdem es einem Theile der Griechen gelungen ist, sich unabhängig zu machen, hat eigentlich die Bewegung in diesen Fragen nie aufgehört und nicht selten zu unangenehmen Reibereien oder auch zu ernstlichen Feindseligkeiten geführt. Insbesondere hat Griechenland niemals systematisch den Plan verfolgt, die fraglichen Theile der Türkei gewaltsam mit sich zu vereinigen. Statt sein Heer und seine Flotte liegenschaftlich zu erhalten, hat es das Geld, das ihm, ob eigen oder nicht eigen, zu allen möglichen anderen Zwecken hergegeben. Erst Trifunopis ist an die Gründung einer Flotte herangetreten, nachdem sein Vorgänger, Kamunduros, den ersten, aber sehr bescheidenen Anfang gemacht hatte.

Griechenland beschränkte sich in der activen Bethätigung seiner Ansprüche auf ein obligates Sabelgerölle, sobald im Nachbarreich etwas geschah, das auf die Verwirklichung seiner Ansprüche in absehbarer Zeit ungünstig einwirken konnte; wenn es aber einmal wirklich zu einer Gelegenheit für einen Schlag kam — ich erinnere nur an 1877 und 1885 —, dann war nichts vorbereitet, kein Heer, keine Flotte, kein Kriegsmaterial und kein Geld und wenn dann endlich der verrostete Sabel aus der Scheide flog, war der günstige Moment verpaßt, Europa in Ruhe, und es wurde dem betreffenden Staatsmann, der gerade am Ruder war, von den bösen fremden Onkeln bedeutet, er solle sich doch nicht so anstrengen, weil es erstens gar gefährlich, zweitens auch nicht nützlich sei.

Wenn nun also von einem planvollen Verfolgen der Idee der schließlichen Vereinigung aller griechischen Stammesbrüder zu einem Ganzen nicht gesprochen werden kann, so läßt sich nicht leugnen, daß diese Idee einem jeden Griechen, ob frei oder noch unter fremder Vormühsigkeit, angeboren und ein heiliges Vermächtniß ist. Die Griechen in der Türkei erwarten stets die Befreiung, unterziehen sich mit Freuden allen Opfern und beugen sich unter das Joch, mit der Aussicht, daß doch einmal der Tag der Vereinigung mit dem Königreich erscheinen wird. Sie mögen manchmal schmerzlich von den Vorgängen in dem Vaterland berührt sein, aber sie murren nicht. Als König Otto 1863 einen Schlag gegen die Türkei ausführen wollte, sammelte er bei den Griechen im Ausland das Geld dazu, und sie gaben es mit Freuden her. Als die große Pumperlei in den letzten Jahrzehnten losging, wurden sie die größten Actionäre (was den Inhabern griechischer Papiere in Deutschland unbekannt zu sein scheint), und nie haben sie ein Wort gegen die Vergewaltigung von Seiten der griechischen Regierung gesagt. Die Türkei beschränkte sie in jeder möglichen Weise, vor Allem in der Pflege des Unterrichts, übt noch jetzt eine Censur aus, die geradezu lächerlich ist, so daß nicht einmal wissenschaftliche Bücher von Griechenland aus in die türkischen Provinzen geschickt werden dürfen (Konstantinopel ausgenommen), und sie beugen sich der Macht.*

Empfindlicher aber ist es für sie, wenn irgend welche Bestrebungen anderer Balkanvölker, besonders die Bulgaren in letzterer Zeit, ihren begründeten Rechten entgegenstehen. Sie werden lieber ihre Hoffnungen

auf Kinder und Kindeskinde vererben und mittelwaise den gegenwärtigen Zustand geduldig ertragen, als andere Präsidenten auch nur einen Fuß breit Landes in den von ihnen bewohnten Provinzen abzutreten. Daher die Aufregung, die alle Griechen erregt, so oft von der Artzake neuer Verträge für bulgarische (schismatische) Bischöfe in Macelemin die Rede ist; denn damit fürchten sie mit Recht, zugleich den politischen Boden in jenen Gegenden zu verlieren.

Im Laufe der Zeiten hat sich nun herausgestellt, daß eigentlich auf der ganzen Balkanhalbinsel die natürlich in Bundesgenossen der Türkei die Griechen sind. Und das tritt auch augenblicklich wieder bei den neuesten Entwicklungen eclatant zu Tage und wird auf beiden Seiten lebhaft empfunden. Alle anderen Nationen suchen Gebietsveränderung auf Kosten der Türkei und nehmen seit einer Reihe von Jahren immer drohendere Anläufe dazu. Die Zeiten sind dagegen vorbei, wo gerade die Griechen der Türkei ans Leben wollten, und diese durch Repressalien an den auf ihrem Gebiete lebenden Griechen ihre Empfindlichkeit äußerlich und zu äußeren Veranlassung hatte. Jetzt ist der türkische Staat — und wer möchte noch daran zweifeln, obgleich man den „ranken Mann“ durch lächerliche Dosen politischer Interferenzverbindung künstlich am Leben erhält —, so tritt Griechenland sein natürliches Erbe an. Es ist dahin oder ist jedes Anwachsen der anderen Staaten eine Gefahr für den Hellenismus, wie für den türkischen Staat selbst. Das ist heute der Stand der Dinge nach griechischer Anschauung.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Gedanken nicht zum Wenigsten auf die Entscheidung des griechischen Ministeriums, bei den jetzigen Verhältnissen eine friedliche Politik zu verfolgen, eingewirkt hat. Abgesehen davon, daß die Staaten, deren Vürge jetzt endlich eine Regelung der Schuldenfrage erwarten, einer Mobilmachung und Verzeitelung einwiger Staatsgelder, wie 1885, schnell einen Impuls aufgeht haben würden — man sagt, daß es an fernschichtlichen Winken der Osmanen nicht gefehlt habe —, liegt es, wie oben erklärt, gar nicht im Interesse Griechenlands, augenblicklich die guten Beziehungen mit der Türkei zu lösen. Wenn ich also diesen Rücksichten eine besondere Bedeutung beilege, so stimmt damit auffällig das anerkennende Verhalten der griechischen Regierung gegenüber den Forderungen der Rechte (die übrigens in die obige Kritik des Verfalls der Griechen in der Türkei nicht einzuschließen sind), es stimmt damit die Enghelita, die der Patriarch von Konstantinopel soeben an die christliche Bevölkerung auf Kreta geschickt hat. Wenn diese nur einfach zum friedlichen Beisammensetzen mit den Türken aufjorbete, so würde ihr nicht gerade eine große Wichtigkeit beizulegen sein. Aber sie beschränkt sich nicht darauf, sie betont ausdrücklich, daß die Forderungen der Rechte zum großen Theil von der Fichte als billig und gerecht angesehen werden, daß manche der begehrten Veränderungen bereits gewährt seien, andere binnen Kurzem ihrer Verwirklichung erhalten würden; sie ist eine indirekte Aeußerung der Fichte selbst durch den Mund des Patriarchen, der sich in der allerletzten Zeit außerordentlicher Ehren- und Gunstbezeugungen von Seiten des Sultans zu erfreuen hatte.

Während also unzweifelhaft dieser Grund bei dem Entschlusse des griechischen Premiers Delpannis mitgewirkt hat, in keiner Weise ein Gegereien Gebr zu geben, sondern eine absolut friedliche Politik zu betreiben, darf man sich deshalb nicht der süßen Ruhe hingeben, als wenn nun Alles in schönster Ordnung wäre. So lange von Seiten der anderen Nationen Ruhe eingehalten wird, ist freilich von Seiten Griechenlands nichts Feindliches zu erwarten, vorausgesetzt, daß der Sultan die Reformen auf Kreta nicht widerruft.

Sollten aber die Bulgaren oder sonst wer das Gleichgewicht zu stören versuchen, so kann es mit der friedlichen Politik Griechenlands ein schnelles Ende nehmen. Und wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so wird denn doch über kurz oder lang eine bedeutsame Verschiebung auf der Balkanhalbinsel vorgehen.

B. T.

Politische Uebersicht.

Her mannstadt, 8. November.

Am das Abgeordnetenhause sind in den jüngsten Tagen zwei Gesuchschreiben um Auslieferung von Abgeordneten gelangt. Das eine, von der strafgerichtlichen Abtheilung des k. k. Reichsgerichtes, betrifft den Abgeordneten August Bopp, dessen Anklage wegen Grund einer Anklage wegen Betruges und treuloser Beamtung in Frage steht; das andere Gesuchschreiben stammt vom k. k. Gebietsgericht in Langenfeld, welches die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Franz Sima bittet, der des Meineides gezeigelt ist. — Die Anklagebeschwerden über die Immunitätsangelegenheiten der Abgeordneten Eduard Polony, Gabriel und Pöstan Ugron, Ludwig Bartol, Julius Grünwald, Paul Dostalitz werden in einer der nächsten Sitzungen des Hauses zur Verhandlung kommen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Einer Depesche aus Sanghai zufolge soll zwischen Rußland und Japan ein friedliches Abkommen über Korea erzielt worden sein.

Der Schüssel für die vielfach mythische europäische Lage steht in der Epha Borte in Konstantinopel. Nach wie vor der Bekämpfung des dem Sultan abgegangenen Reform-Trabls trauen die Regierungen in Anatolien fort und in Konstantinopel sind die revolutionären Zustände bis zu einer schlecht verheilten Auehnung der osmanischen Palastwache geblieben. Jungtürken und Armenier scheinen Hand in Hand gegen das herrschende Regime des Sultans Abdul Hamid V. vorzugehen, der in seiner Entschlossenheit noch nicht einmal fähig war, sich über die Patrone der Reform-Controllcommission zu entscheiden. Ein planmäßiges Zusammenwirken aller mißvergnügten Elemente des osmanischen Reiches und seiner Hauptstadt macht sich bemerkbar, und die Furcht, welche die Dämonenreich dem Befehle entgegenbringt, ist unverkennbar eine englische.

Darauf dürfte auch die Emancipation des russischen Regierungsbotsen, die nachträglich als eine harmlose nichtamtliche dargestellt wird, gemütht gewesen sein. Doch ob officiell, oder nicht — sie entspricht, wie schon ihre Verbreitung durch die russische Telegraphen-Apparatur beweist, deren Depeschen nach dem Auslande die strengste Censur passieren, den Anschauungen der russischen Regierung, und daß diese ihren Anschauungen gemäß Vorbereitungen trifft, ob sie dies nun officiell ankündigt oder nicht, ist gewiß.

Demgemäß darf man sicher sein, daß zwischen Rußland und England ein weiter Riß klafft, der in dem Momente in die Erscheinung treten wird, in welchem wirklich die von London aus gefälligen „bedeutenden Ereignisse“ eintreten sollten. Rußland concentriert sich diplomatisch und militärisch im südlichen Europa gegen England. Dafür zeugt mehr als, als die Emancipation des Regierungsbotsen* das thatsächliche Abwiegeln in Ostasien, von wo heute ein friedliches Einvernehmen zwischen Rußland und Japan über Korea, welches die nächste Reibungsfläche zwischen den beiden Staaten darbietet zu sollen schien, gemeldet wird. Rußland läßt einseitigen Ostasien bei Seite liegen, um sich in Osteuropa mit aller Macht England entgegenzusetzen zu können.

Eine nicht geringe Verlegenheit bildet in diesem Momente für die russische Regierung der Cabinetwechsel in Frankreich. Ein radikales Ministerium Bourgeois ist ernannt, dem mit Ausnahme der Radikalen und Socialisten kein Mensch eine längere, als nach Tagen oder bestenfalls Wochen zu berechnende Lebensdauer prophezeit, und in diesem Cabinet fungirt ein Arzt als Minister des Ausrüstigen und zwei Oculisten haben die Portefeuilles des Krieges und der Marine inne. Ein solches französisches Cabinet in dem Augenblicke, in dem Rußland auf den französischen Rückhalt zunächst angewiesen erscheint, kann in Petersburg nicht anders, als mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Freilich der Gefolgshaft Frankreichs ist Rußland auch durch ein radikales Cabinet versichert; aber es handelt sich denn doch darum, wie diese Gefolgshaft durch eine Regierung in's Werk gesetzt wird, die einen Socialisten in ihrer Mitte hat, als ein Mitglied

Feuilleton.

Die Manöver-Stücke.

Novelle von Anna Guevlow.
(8. Fortsetzung.)

„Heute war Gesellschaft bei uns“, heißt es weiter, „und natürlich der Held des Artillerieballs auch da. Er tanzte auch mit mir, denn es wurde nach dem Souper etwas gehüpft, und dem Anstande mußte er doch gerecht werden, aber die Cavalleristen, sehr beliebt ist und sein bester Freund, Mittelmeister von Bemerfeld, saß immer mit uns zu laufen pflegt.“

Und weiterhin: „Der Mittelmeister hat seinen Kameraden von der Artillerie nun auch zu uns herüber gelockt, und gestern liefen Lieutenant Erbach und ich eine weite Strecke auf der spiegelglatten Fläche des Sees allein dahin. Es war wundervoll; die Sonne schien so strahlend von dem wolkenlosen, blauen Himmel, Bäume und Sträucher standen wie verzaubert mit ihren kryhallenen Zweigen, man sah nichts, als lachende Augen, frische, geröthete Wangen fröhlicher Menschen; ich glaube, einen so schönen Tag gibt's selten. Und als ich mit meinem Gefährten lief, immer weiter und weiter lief, kam's über mich wie ein heißes Verlangen, dem Manne an meiner Seite ein einziges Mal nur zu beweisen, daß seine Worte im Wallaal auf mich nicht ihre Anwendung fanden, ihn zu beschämen durch die Gewißheit, daß er mit seinen unersichtbar scheinenden Worten geirrt; aber seine Hand hielt so ruhig die meine, sein Blick lag so still auf mir, es kam mir vor, als wagte ich mich an eine zu große Aufgabe heran, als thürmte sie sich unüberwindlich, riesengroß vor mir auf, und als würde es mir nie gelingen, diesen Eimen, auf den wir jetzt Alles ankam, zu meinen Füßen zu setzen.“

„Er fragte mich heut“, lautet großend eine andere Seite des Buches, „ob ich mich wohl entschließen könnte, einen Artilleristen zu heiraten und sie blickte mir dazu so besonders in die Augen und hob drohend und warnend den rothgen Beigefinger, daß ich laut auflassen mußte. Im Innern aber ärgerte ich mich doch ein bißchen, wie kann nur Jemand, der die Verhältnisse kennt, der weiß, daß Groll und Born mein Herz gegen Herrn von Erbach füllen, auf so ganz ausgefallene, beschränkte Annahmen kommen? Nun aber der Herr Premier-Lieutenant gleichsam über Nacht zum Hauptmann avancirte, daß er sich nach einer Frau umsieht, und da wir uns in letzter Zeit öfter unterhalten, fänden sie es recht begreiflich, wenn er seine Augen auf mich geworfen hätte. Artillerie-Hauptmann von Erbach, nicht einmal von der Garde-Artillerie, und Fräulein Leonore von W. rüßadt, eine hübsche Zusammenstellung, nur dem berausenden Glück nicht ganz ähnlich,

läuft auch, ja er thut es ganz besonders elegant, wie Fremgard meint, aber er bleibt mehr für sich, etwas, was er am Ende gar nicht nötig hätte, da er bei unseren Herren, den Cavalleristen, sehr beliebt ist und sein bester Freund, Mittelmeister von Bemerfeld, saß immer mit uns zu laufen pflegt.“

Und weiterhin: „Der Mittelmeister hat seinen Kameraden von der Artillerie nun auch zu uns herüber gelockt, und gestern liefen Lieutenant Erbach und ich eine weite Strecke auf der spiegelglatten Fläche des Sees allein dahin. Es war wundervoll; die Sonne schien so strahlend von dem wolkenlosen, blauen Himmel, Bäume und Sträucher standen wie verzaubert mit ihren kryhallenen Zweigen, man sah nichts, als lachende Augen, frische, geröthete Wangen fröhlicher Menschen; ich glaube, einen so schönen Tag gibt's selten. Und als ich mit meinem Gefährten lief, immer weiter und weiter lief, kam's über mich wie ein heißes Verlangen, dem Manne an meiner Seite ein einziges Mal nur zu beweisen, daß seine Worte im Wallaal auf mich nicht ihre Anwendung fanden, ihn zu beschämen durch die Gewißheit, daß er mit seinen unersichtbar scheinenden Worten geirrt; aber seine Hand hielt so ruhig die meine, sein Blick lag so still auf mir, es kam mir vor, als wagte ich mich an eine zu große Aufgabe heran, als thürmte sie sich unüberwindlich, riesengroß vor mir auf, und als würde es mir nie gelingen, diesen Eimen, auf den wir jetzt Alles ankam, zu meinen Füßen zu setzen.“

„Er fragte mich heut“, lautet großend eine andere Seite des Buches, „ob ich mich wohl entschließen könnte, einen Artilleristen zu heiraten und sie blickte mir dazu so besonders in die Augen und hob drohend und warnend den rothgen Beigefinger, daß ich laut auflassen mußte. Im Innern aber ärgerte ich mich doch ein bißchen, wie kann nur Jemand, der die Verhältnisse kennt, der weiß, daß Groll und Born mein Herz gegen Herrn von Erbach füllen, auf so ganz ausgefallene, beschränkte Annahmen kommen? Nun aber der Herr Premier-Lieutenant gleichsam über Nacht zum Hauptmann avancirte, daß er sich nach einer Frau umsieht, und da wir uns in letzter Zeit öfter unterhalten, fänden sie es recht begreiflich, wenn er seine Augen auf mich geworfen hätte. Artillerie-Hauptmann von Erbach, nicht einmal von der Garde-Artillerie, und Fräulein Leonore von W. rüßadt, eine hübsche Zusammenstellung, nur dem berausenden Glück nicht ganz ähnlich,

das man mir immer prophezeit, und auf das ich beabsichtige, auch noch weiter zu harren.“

Und weiterhin: „Ich reise ab, der Dunkel macht Andeutungen, Tante fährt meine dreiundzwanzig Jahre ins Treffen, Fremgard möchte gern Brautjungfer bei mir werden und das Alles auf Kosten eines Mannes, der so wenig an mich denkt, wie ich an ihn, ich, die doch wahrlich nicht für kleine, beengende Verhältnisse geschaffen.“

Viele, viele Seiten des Tagebuches fanden sich nach der hauptstädtischen Episode, die mit Schilderungen des häuslichen Lebens in Eberstadt angefüllt waren, und durch deren Inhalt es allgemach wie der Odem eines neu erwachten Lebens und Empfindens ging. Leonore schien sich danach dem Studium so mancher Wissenschaft, die ihr früher ganz fern gelegen, hingeeben zu haben, Urtheile über Geschichte, Erdkunde, Botanik tauchten auf, dazwischen einmal die Schilderung eines Ganges nach einer der Dorfhöfthen, in denen Armuth und Krankheit geherrscht und überall, bald hier, bald dort verstreut, eine Bemerkung, die Hauptmann Erbach gemacht, wie er gesagt, ein oberflächliches Wohlthun schade mehr, als es nütze, wie er gemeint, im Weiterlernen, Weiterstreben, auch nach der Schule noch, fände ein Mädchen Befriedigung und fülle ein Leben aus, dem sich sonst vielleicht nicht genug Arbeit darböte.

Und nun hasteten Leonores Blicke in der späten Nachtstunde, in der in Schloß Eberstadt schon Alle schlafen mochten, unausgesetzt auf den Seiten, welche die letzten beiden Seiten ihres Buches bedeckten. Gestern und heute geschriebenen, wie es das Datum besagte, und seltsam anzusehen mit vielen Gedankenreichen und Abfällen, als hätte die Schreiberin einen inneren Zwiespalt, eine gewisse Unklarheit beim Aufzeichnen derselben empfunden. „Er ist da“, hieß es auf der ersten Seite, „ist für mehrere Tage bei uns einquartiert worden, ein seltsamer Zufall, der den Hauptmann Erbach in das Lager der Feinde führt. Finden sich auch viele Anknüpfungspunkte und Beziehungen von unserem Zusammensein in der Residenz her, so klingt doch durch meine Seele, in alle Klauereien hinein, der eine Wunsch, den stolzen, kalten Mann, den Verächter aller Schönheiten zu meinen Füßen zu sehen, wäre es doch dann ein köstlicher Triumph, mich von ihm abwenden

„Oh, die köstlichen Winterstage.“ Klingt es etwas später wie heller Jubel aus dem Tagebuch heraus, „Firma und ich laufen um die Wette Schüttschub, und die glänzendsten Cavaliere begleiten uns, so daß unser Zug auf dem Eise immer ein ordentliches Aufsehen erregt. Lieutenant Erbach

jener Partei, die von einer Allianz der Republik mit einer Despotie zu Kriegswaffen Nichts wissen will.

Die neue rumänische Regierung hat es bereits für geboten erachtet, ihr Augenmerk auf die russisch-bulgarischen Wähler in der Dobruđa zu richten. Der Minister des Innern Herr Jleba hat in diesem Sinne eine Aufforderung zur Ueberwachung der fremden Propaganda an die Präfekten der unteren Donauabstriche gerichtet und der Kriegsminister hat die Vernehmung der Schiffe verfügt, welche den Polizeidienst zwischen Galatz und Sulina zu versehen haben.

Diese Maßregeln zeugen für die Aufmerksamkeit des auf die auswärtige Politik, vornehmlich auf die Pflege eines guten Einverständnisses mit Oesterreich-Ungarn bezüglichen Theiles der Programmrede des neuen Cabinetchefs Demeter Sturdza.

„Daily Chronicle“ erzählt aus angeblich besser, nichtbulgarischer Quelle, Rußland habe als Bedingung für die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Bulgarien die Neuwahl des Fürsten aus einer, von den Mächten zu billigenden Candidatenliste aufgestellt, die in dessen Namen den Fürsten enthalten dürfe.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehenden Meldung wird China die für die Wiederabretung der Halbinsel Liaotung stipulirte Entschädigungssumme von 30 Millionen Taels am 8. November an die japanische Regierung leisten. Die Räumung der genannten Halbinsel seitens der japanischen Truppen soll Ende Januar 1896 erfolgen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 5. November.

Eine Frage von großer Bedeutung für unsere auf allen Gebieten erfreulichen Fortschritt befindende Stadt, die seit einer langen Reihe von Jahren das mit vollem Recht beklagte Schmerzenskind der Gelamtsbewohner gewesen, ist in der gestern abendigen Sitzung, eine anscheinend gefahrrohende Klippe mühsam übersteigend, endlich glücklich gelöst worden.

Die gut besuchte Sitzung wurde um 4 Uhr Nachmittags vom vorliegenden Bürgermeister Josef Drotkoff eröffnet.

Nach Namhaftmachung der Certificatoren des Sitzungs-Protocoles interpellirte das Mitglied Director Bell den Vorsitzenden in Betreff der Verlautbarung zur Beilegung an der Verhandlung wegen Hintertange der Arbeiten zum Abbruch der Stadtmauer in der Harteneckgasse.

Der Referent erwähnte, daß im Hinblick darauf, als sowohl der Protivien-Bericht des Stadtgenieurs zur Vorlage über die Pflasterung, als auch die das Project der Umpflasterung betreffende Vorlage des Magistrates, dann das Statut über die Einhebung der Pflastermauth und jenes über die Beitragspflicht der Hauseigentümer zu den Kosten der Trottoir-Herstellung den Mitgliedern gedruckt bereits früher zugestellt worden ist und derselbe Vorgang nur bezüglich des technischen Theiles des Operates und der Eintheilung des Pflaster-Rayons — der aber zur Einsicht hier vorliegt — wegen der Schwierigkeit der Ausführung nicht befolgt werden konnte, von einer weiteren eingehenden Erörterung des Gegenstandes abgesehen werden könne, worauf die vom Magistrat unter Jahr 11999/1895 erhaltene Vorlage betreffend das Project über die Umpflasterung der Stadt und die Einführung der Pflastermauth in Hermannstadt als Grundlage zur Special-Berathung angenommen wurde.

Der Referent erwähnte, daß im Hinblick darauf, als sowohl der Protivien-Bericht des Stadtgenieurs zur Vorlage über die Pflasterung, als auch die das Project der Umpflasterung betreffende Vorlage des Magistrates, dann das Statut über die Einhebung der Pflastermauth und jenes über die Beitragspflicht der Hauseigentümer zu den Kosten der Trottoir-Herstellung den Mitgliedern gedruckt bereits früher zugestellt worden ist und derselbe Vorgang nur bezüglich des technischen Theiles des Operates und der Eintheilung des Pflaster-Rayons — der aber zur Einsicht hier vorliegt — wegen der Schwierigkeit der Ausführung nicht befolgt werden konnte, von einer weiteren eingehenden Erörterung des Gegenstandes abgesehen werden könne, worauf die vom Magistrat unter Jahr 11999/1895 erhaltene Vorlage betreffend das Project über die Umpflasterung der Stadt und die Einführung der Pflastermauth in Hermannstadt als Grundlage zur Special-Berathung angenommen wurde.

und sagen können: Sie handeln gegen Ihre Grundzüge, mein Herr, haben Sie denn Fräulein von Wöhling ganz und gar vergessen? Kurt von Waldau hat andere Ansichten, als dieser kleine Hauptmann von der Artillerie, er sah damals, als wir im Döbelsbade zusammenkamen, Niemand, als mich, zu meinem Mitter machte er sich auf allen Promenaden, zu meinem Partner auf den Reunions und morgen kommt er! Noch erinnere ich mich deutlich seiner schlanken Gestalt, der guten Augen, des frischen Gesichtes, er kann sich wohl mit dem Hauptmann Erbach messen, nein, er ist hübscher, und der Eltern größter Wunsch ist eine Verbindung zwischen ihm und mir, — ach, wäre ich doch nie in der Hauptstadt, nie beim Onkel gewesen, wie soll ich es nur anfangen, den Stolz Herrn Erbach's gebührend zu strafen, und mir ist doch, als könnte ich meines Lebens nicht eher froh werden, ehe ich es gethan."

Auf der letzten Seite des Buches stand, flüchtig soeben erst hingeworfen, denn noch war die Tinte feucht: „Elisabeth ist gekommen, ein Mädchen, jußt wie der Hauptmann sie damals im Wintergarten des Ballsaales beschrieb. Unbewußt aller Viebsicht, die wie der Hauch der eben erblühten Rose sie umgibt, muß sie Aller Herzen einnehmen, und auch ich habe sie lieb, sehr lieb, denn ich weiß es ja, wie innig sie mir zugehan. Ob Herr von Erbach sie beachten, ob er sie noch weiter so beachten wird, wie er es heute Abend gethan?"

Die Anträge des Magistrates am Schlusse der gedruckten Vorlage hatten folgenden Wortlaut:

1. Die löbliche Stadtvertretung wolle das vorliegende technische Project des Herrn Stadtgenieurs über die Umpflasterung der Stadt im Allgemeinen annehmen.

2. Die löbliche Stadtvertretung wolle das vorliegende Statut über die Einhebung der Pflastermauth genehmigen und den Magistrat anweisen, unter Vorlage desselben und aller durch das Gesetz vorgeschriebenen Acten und Befehle nach Ablauf der 30-tägigen Revisionsfrist beim hohen k. ung. Handelsministerium um die Ertheilung des Pflastermauth-Einhebungsrechtes auf Grund dieses Statutes einzuschreiten.

3. Sei das vorliegende Trottoir-Statut zu genehmigen und dem Comitatus beauftragung zu unterbreiten.

4. Sei der Magistrat angewiesen, nach Erwirkung des Pflastermauth-Einhebungsrechtes die weiteren Vorschläge zum Zweck der Durchführung des im Allgemeinen angenommenen Projectes über die Umpflasterung der Stadt, sowie über die Einführung der Pflastermauth vorzulegen.

Zu Punkt 1 ergriff Professor Heinrich Herbert das Wort und sprach gegen denselben, nicht weil er etwa ein Gegner der Umpflasterung sei, sondern deshalb, weil er die Canalisirung für weit wichtiger halte und diese vorher gesichert wissen wolle. Nach längerem, seine Ansicht begründenden Ausführungen stellte er den folgenden Antrag: „Von der Verhandlung des Punctes 1 der Magistrats-Vorlage sei abzusehen und der Magistrat aufzufordern, in möglichst kurzer Zeit ein Project über Canalisirung und Pflasterung im Zusammenhange der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorzulegen.“

Wädchenschul-Director Bell trat in lobenswerther Weise mit den ihm eigenen, humoristisch angehauchten, angenehmen Redewendungen für die Annahme des Magistrats-Antrages ein, sprach den speciellen Wunsch aus, daß die Pflasterung mit den in schlechtestem Zustande befindlichen Gassen begonnen werden möge und schloß damit, daß es auch den ältesten Mitgliedern des Vertretungskörpers vergnügt sein wolle, das neue Pflaster ehestens fertig zu sehen und dann recht lange genießen zu können.

Dr. Hermann Süßmann erwähnte, daß das hier zur Canalisirung zu verwendende Wasser des Cibiinflusses zum Wegschwemmen der Unmassen von Unreinlichkeiten unzureichend sei und die Canalisirung nach dieser Richtung hin auf Widerstand seitens der Sanitäts-Behörde stoßen würde. Was die Pflasterung betrifft, so wird diese in anderen Städten weit weniger aus Bequemlichkeit, als vielmehr aus Gründen der Reinlichkeit durchgeführt. Die Vorlage des Magistrates wurde auch von diesem Mitgliede zur Annahme empfohlen.

Für die Magistrats-Vorlage sprachen weiters noch die Mitglieder Franz Michaelis und Dr. Karl Wolff, im Aufklärung eruchten die Mitglieder Karl Albrecht jun. und Dr. Fritz Teutsch.

Nach mehr als einstündiger Debatte über den ersten Punkt der Magistrats-Anträge zog Professor Heinrich Herbert seinen Antrag zurück und knüpfte daran die Bitte, die Frage der Canalisirung zu studiren und dieselbe möglichst mit der Pflasterung in Verbindung zu bringen.

Diesemnach wurde dann Punkt 1 angenommen.

Uebergehend zum 2. Punkt der Magistrats-Anträge, gelangte das Statut über die Einhebung der Pflastermauth zur Verhandlung. Längere Debatten fanden statt bei §. 3 wegen der für aus dem Rayon des Bahnhofes oder des Lagerhauses eingeführte Waaren per Meter-Centner angelegten Pflastermauth, dann wegen der Bestimmung der Mauthschranken im §. 5 und endlich wegen einiger im §. 7 wortwörtlich aufgenommener, auf die Mauthgebühren Bezug habender Gesetzes-Bestimmungen, mit deren nachträglicher, den hiesigen Verhältnissen anzupassender Aenderung der Magistrat beauftragt wurde.

An dieser Debatte theilnehmten sich die Mitglieder: J. J. Zeibig, J. J. Keil, Dr. Karl Wolff, Dr. Aurel Drotte, Dr. Otto, Albert v. Arz, Martin Schuster, der Vorsitzende, Wilhelm Weiß, Adolf Gottschling und Karl Dörtschlag. Das zum Beschluß erhobene Statut hat folgenden Wortlaut:

Statut der Stadt Hermannstadt über die Einhebung der Pflastermauth. §. 1. Um der Stadt Hermannstadt die Neupflasterung und die Erhaltung der gepflasterten und überhöhten Straßen im Innern der Stadt und in den Vorstädten zu ermöglichen, wird unter dem Titel „Pflastermauth“ eine festgesetzte Gebühr für die nach Hermannstadt hereinkommenden gespannten Fuhrwerke und für das nicht eingespannte Zug-, Reit- oder Treibvieh, welches den festgesetzten Mauth-Rayon betritt, dann für die aus dem Rayon des Bahnhofes und des Lagerhauses eingeführten Waaren erhoben.

§. 2. Zur Entrichtung der Pflastermauth ist der Einheimische, wie der Fremde mit den im §. 7 festgesetzten Ausnahmen verpflichtet.

§. 3. Die Pflastermauth beträgt: 1. für ein gespanntes Fuhrwerk ohne Rücksicht auf die damit beförderte Last für jedes am Fuhrwerk angepaunte Zugvieh per Stück 4 fr.

2. für jedes Fuhrwerk ohne Rücksicht auf die Anzahl der daran angepaunten Zugthiere oder die darauf befindliche Last per Stück 2 fr.

3. für schweres Treibvieh per Stück 3 fr.

4. für leichtes Treibvieh per Stück 1 fr.

5. für jeden Meter-Centner aus dem Rayon des Bahnhofes oder des Lagerhauses eingeführter Waaren 2 fr.

Unter schwerem Treibvieh werden Pferde, Stiere, Ochsen, Kühe, Mauthtiere und Esel, unter leichtem Treibvieh Fohlen unter 1 Jahr, Milch-küder, Schafe, Ziegen, Lämmer und Vorstevieh verstanden.

Nicht angepauntes Zugvieh und Reitherde werden wie Treibvieh behandelt. Viehhäute, wenn sie gefahren oder getragen werden, unterliegen der Pflastermauth nicht.

Für jene Fuhrwerke und Spannungen, welche der Pflastermauth bereits unterzogene Waaren aus dem Bahnhof oder Lagerhaus in die Stadt befördern, ist ebenjoniemig Pflastermauth zu entrichten, wie für die Personenbeförderung vom Bahnhofe besorgenden Wagen und Gespanne und wird in dieser Beziehung der Bahnhof als innerhalb der Mauthschranken liegend angesehen. Waaren, deren Gewicht 50 Kilogramm nicht erreicht, sind mauthfrei.

§. 4. Der Mauth-Rayon, bei dessen Betreten von Außen die Pflastermauth zu entrichten ist, wird gebildet durch die im beiliegenden Stadtplane mit Roth eingezeichnete Linie. Innerhalb dieses Mauth-Rayons können sich Fuhrwerke und Vieh mauthfrei bewegen.

Sammtliche nach Hermannstadt eintretenden Fuhrwerke und das Treibvieh müssen an den Mauthschranken angehalten werden und ist daselbst die entfallende Pflastermauth zu entrichten.

In gleicher Weise müssen die per Bahn oder aus dem Lagerhaus einzuführenden Waaren bei der Bahnhofscassie vorgeführt und angemeldet werden.

§. 5. Wer sich der gebührenden Zahlung durch Umgehung der Mauthschranken entzieht oder, ohne Zahlung zu leisten, die Mauthschranken durchbricht, begehrt eine Prävaricationsstrafe und verfällt in den zehnfachen Betrag der verkürzten Mauthgebühr. Von dieser Strafe gebühren ein Drittel dem Greifer, zwei Drittel dem städtischen Armenfond.

Derjenige Mauthpächter, welcher mehr einhebt, als im obigen Tarife gestattet wird, wird mit dem zehnfachen Betrag der factisch eingehobenen Mauthgebühr, im Wiederholungsfalle, wenn seit der letzten Bestrafung nicht mehr als 6 Monate verfloßen sind, mit dem zwanzigfachen Betrage der eingehobenen Mauthgebühr zu Gunsten des städtischen Armenfondes bestraft und kann bei abermaliger Wiederholung einer solchen Uebertretung vom Magistrat auch aus dem Pachtverhältniß ohne jeden Anspruch auf Entschädigung entlassen werden.

In Prävarications-Fällen und bei Uebertretungen des Mauthpächters entscheidet in erster Instanz die Polizeihauptmannschaft, in zweiter Instanz der Vicegapan, in dritter Instanz der Handelsminister.

§. 7. Von der Entrichtung der Mauthgebühren sind befreit: 1. jedes Mitglied des königl. Herrscherhauses und deren Hofhaltungen; 2. der königliche Hof, dessen unmittelbares Gefolge und die zum Hofe gehörenden Fuhrwerke und Gespanne; 3. die Gesandten, Vertreter und Geschäftsträger der fremden Mächte; 4. die zur bewaffneten Macht gehörenden oder im Dienste derselben stehenden Individuen, ferner alle Gespanne (auch die beordneten Gemeinde-Vorstände) und Thiere, welche zur Beförderung der Befordernisse der bewaffneten Macht benützt werden. Sollte die militärische Eigenschaft der Individuen oder der Transportmittel äußerlich nicht erkennbar sein, haben dieselben mit behördlichen Certificaten sich zu versehen; die Personen der Gemeindevorstände, die zu Losungen, Recruterungen, Controls-Veranlassungen reisen, wenn sie sich dieestegiglich durch ein Certificat ausweisen;

5. die Staats- und Municipalbeamten, ferner die mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit betrauten amtlichen Organe, die Finanzwächter, die Sträflinge, Gefangenen und Schüllinge und das dieselben begleitende Personale, ferner die zur Transportirung derselben beigeestellten Gespanne;

6. die Staatsgüter im Allgemeinen und die dieselben transportirenden Fuhrer;

7. die zur Beförderung der königl. ung. Post dienenden Gespanne, Pferde, die Postkutschen;

8. Diejenigen, welche mit dem Bau und der Erhaltung der Staats-, Municipal-, öffentlichen Gemeinde-(Vicinal-)Straßen und rein communalen Straßen oder mit der Controle der diesfälligen Agenten betraut sind, und die zur Beförderung dieser Organe dienenden Gespanne bezüglich jener Mauthobjecte, auf welche sich ihre amtliche Thätigkeit erstreckt;

9. alle jene Gespanne, welche das zum Bau und zur Erhaltung der Staats-Eisenbahnen, Staats-, Municipal-, öffentlichen Gemeinde-(Vicinal-)Straßen oder Gemeindegewege, ferner das zum Schutze gegen Ueberschwemmungen erforderliche Materiale befördern;

10. die die in den Puncten 4, 5, 6, 8 und 9 erwähnten, von der Mauth befreiten Personen und Gegenstände befördernden Privatfuhrer sind auch, wenn sie leer zurückkehren, von der Mauthentrichtung befreit;

11. die zur öffentlichen Landes- oder Gemeinbearbeit beordneten Individuen und Fuhrer;

12. die mit dem kirchlichen Abzeichen versehenen Seelsorger in ihrer amtlichen Wirksamkeit;

13. die Leichenzüge und Wallfahrer, wenn sie in Gruppen und mit kirchlichen Abzeichen gehen;

14. die zum Bau einer Kirche, Schule und Seelsorgerwohnung ohne Entgelt beizustellenden Fuhrer;

15. die im Falle einer öffentlichen Gefahr (Schneeberaubung, Ueberschwemmung, Feuer u. s. w.) durch die Gemeindevorsetzung auf Grund des §. 136 des G.-U. XII: 1886 in Anspruch genommene öffentliche Kraft; bei Feuers-, Ueberschwemmungs-Gefahr oder in Kriegszeiten die Pflastermauth, die Flüchtlinge sommt ihren Gespannen und Thieren;

16. die Feuerwehr, Rettungsgesellschaften und deren Gespanne, wenn sie an den Ort der Gefahr oder des Unglücks eilen, oder von dort zurückkehren;

17. alle zum landwirthschaftlichen Zwecke verkehrenden Gespanne oder benützten Thiere hiesiger Einwohner innerhalb der Hermannstädter Gemarkung;

18. Fußgänger im Allgemeinen, ob sie eine Last tragen oder nicht;

19. die aus der Gemeinde sich begebenden Gespanne und aus der Gemeinde weggetriebenen Thiere;

20. jene Pferde und Tragthiere, welche behufs Einreihung zum Militärdienste oder im Sinne des G.-U. XX: 1873 behufs Classification auf den Stellungsplatz und von dort zurückgeführt werden; ferner das zur Verpflegung der bewaffneten Macht angekauft Vieh, dessen Treiber verpflichtet sind, das durch die Militärbehörde ausgestellte Certificat vorzuweisen;

21. im Falle außerhalb des Mauth-Rayons ein Friedhof errichtet werden sollte, die bei Gelegenheit der Begräbnisse zum Friedhof fahrenden und von dort in die Stadt zurückkehrenden Gespanne und Fuhrwerke.

Der Anspruch auf die Befreiung von der Entrichtung der Pflastermauth gemäß Punct 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 15 und 20 ist durch ein entsprechendes Certificat nachzuweisen.

Hierauf wurde das Statut über die Beitragspflicht der Hauseigentümer zu den Kosten der Trottoir-Herstellung verhandelt. Hier gab §. 9 Anlaß zu längerer Discussion und Einbringung verschiedener Anträge. Derselbe lautet folgendermaßen: „Die Verpflichtung der Hauseigentümer, zu den Herstellungskosten des vor ihren Häusern errichteten Trottoirs beizutragen, besteht in allen unter §. 3 aufgeführten Fällen und beträgt der von den Hauseigentümern zu leistende Beitrag die Hälfte der Herstellungskosten. Wenn aber in einer Gasse das Trottoir nur an einer Häuserzeile errichtet wird, so haben die Eigentümer der an der Trottoir-Seite gelegenen Häuser mit 2/3, jene der gegenüberliegenden Seite mit 1/3 der Trottoir-Herstellungskosten beizutragen.“

Sammtliche von den Mitgliedern E. Lüdecke, Franz Michaelis, Samuel Fritsch und J. J. Zeibig auf Vernehmung des Betrages nach dem Urtheil der Realität, Auswerfung einer Umlage auf alle Häuser des Trottoirs, Bestimmung der Hälfte des Betrages bei Haus- und ein Drittel bei Grundeigentum eingebrachten Anträge fielen bei der Abstimmung und wurde das Statut in der vorgelegten Fassung mit dem vom ständigen Ausschusse beantragten unwesentlichen Abänderungen angenommen. Den Wortlaut dieses Statutes werden wir wegen Raummangels erst in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Punct 5 und 6 des oben angeführten Magistrats-Antrages wurden ohne Debatte zum Beschluß erhoben, womit dieser Gegenstand nach nahezu zweieinhalbstündiger Berathung in befriedigender Weise erledigung gefunden hat.

Die Hermannstädter Electricitätswerks-Actien-Gesellschaft hatte in einer Zuschrift dem Magistrat angezeigt, daß sie das ihr seitens der Stadtgemeinde zugewiesene Recht der Einhebung des zu Zwecken der öffentlichen Beleuchtung bestimmten Betrages jährlich 9100 fl. an den Ersten Bester vaterländischen Sparcassa-Verein abgetreten habe und ersucht, die Cession zur Kenntniß zu

nehmen zu zahlen gemäß wtrages ja genommen Erklärung Die von der geprüfte Der Nachweis sowie die die in den des Aussch Das koufe von Walde zur unter den den Besibo vertretung, der Verkauf für jährlich jährlicher Resultat a Das Jahr, das Kenntniß Der und Verkauf gaffe Nr. 5 finden, we hinaus, da in welcher gültiger Der Das Voranschlag mit einigen dieestegiglich neuerliche In Neuwahl b Fritsch u die Zahl d Hälfte Gem scheidenden III. Wahlst zu wählen Comitate-D Dem Frankheitsb Mit 7 Uhr Abend

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

— (G lichen Unte obentlichen I — (Z vielseitiges B tettelst u — (S morgen die Abonnenen verbundung S Zu den deut und Telegrap der hiesigen und Telegrap und liebenz einzelnen Sta für 100 St ein Pöbelied ist und das S Fortpflanzung füberliche Bek Verfügung st Ausstellung u und es darf eines Tons b Membrane zu brane hebt, d unterbrochen S Schoßfassung schließlich das fortgepflanzt n ein gewisser W die schier räth volle Geübthe daß auf die v der Berechtig wird, mit der bewerkstelligt — (W Szilagerer Co Gemeinde D Pferde mit R — (F e) falva hatte getrauten Baan Gwibe im D wissen Feierlich „Der Staat er an, ebenso ab die civiliter ge „Magb. Gerl.“ hervorgerufen — In Corvz Rapoßia ein Ko das junge Pa Kirche, um sein da klopfen fe v das Brautpaar Kinder ausgefi beim ewangelis zu segnen und in die ewangeli

nehmen und diesen Betrag in jährlichen Raten an den vorgenannten Verein zu zahlen. Dem abverlangten zustimmenden Gutachten des Stadtraths gemäß wurde über Antrag des städtischen Ausschusses die Cession des Betrages jährlicher 9100 fl. an den Pächter Sparcassa-Verein zur Kenntniss genommen und der Magistrat zur Ausfertigung und Zeichnung der Cessions-Erklärung angewiesen.

Die Genehmigung seitens der Stadtvertretung erhielten 31 verschiedene, von der städtischen Buchhaltung und der Rechnungs-Prüfungs-Commission geprüfte und für richtig befundene Rechnungen des abgelaufenen Jahres 1894. Der vor längerer Zeit schon den Mitgliedern gedruckt zugesehene Nachweis über die Durchführung des Voranschlags für das Jahr 1894, sowie die darin enthaltenen begründeten Ueberschreitungen der Ausgaben, die in den Mehreinnahmen Deckung gefunden haben, wurden dem Antrage des Ausschusses gemäß genehmigt.

Das Ergebnis der am 28. October abgehaltenen Auktion von Verkauf von 436 Stück aus den Bauholzschlägen im jungen und Katharinen-Walde zurückgelassenen, ausgewählten Eichen-Nußholzstämmen, laut welchem unter den beiden Meistbietenden J. Kalcic und J. F. Feibig letzterer den Bestbot von 6300 fl. gestellt hat, erhielt die Genehmigung der Stadtvertretung. Auch die am 30. October auf drei Jahre erfolgte Verpachtung der Verkaufshäfen Nr. 1 bis 7 im städtischen Hause Kleiner Ring Nr. 22 für jährliche 550 fl. gegen bisherige 642 fl. wurde trotz des Ausfalles jährlicher 92 fl. genehmigt, da eine zweite Auktion kaum ein günstigeres Resultat aufweisen dürfte.

Das Ergebnis der Colaudierung der Schotter-Lieferung im heurigen Jahre, das eine Ersparnis von 123 fl. aufweist, wurde zur befriedigenden Kenntniss genommen.

Der bereits zum zweiten Male auf die Tagesordnung gesetzte Kauf- und Verkaufsvertrag betreffend die Erwerbung der Realitäten Straußengasse Nr. 3 und 4 konnte auch diesmal die gefelmäßige Erledigung nicht finden, weshalb eine dritte Sitzung für diesen Gegenstand auf 15 Tage hinaus, das ist auf Donnerstag den 21. November l. J. anberaumt wurde, in welcher dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden über denselben gültiger Beschluß gefaßt werden wird.

Das h. Innenministerium hatte den zur Genehmigung vorgelegten Voranschlag des hiesigen Franz-Josephs-Bürger-Spitals für das Jahr 1896 mit einigen Bemerkungen zurückgewiesen. Die von der Spitals-Commission diesbezüglich eingebrachten Anträge wurden zum Beschluß erhoben und die neuerliche Vorlage des Präliminars ausgeprochen.

In die Verifications-Commission für die demnächst vorzunehmende Neuwahl der Stadtvertretung wurden als ordentliche Mitglieder Ludwig Fritsch und Johann Weindel, als Ersatzmitglieder J. Ferenzi entsendet, die Zahl der Verrechnungs-Mitglieder mit 200 festgesetzt, und zwar zur Hälfte Gemeindevorsteher und zur anderen Hälfte Bezirksräthe, an Stelle der auscheidenden Mitglieder für den I. und II. Wahlkreis je 18, für den III. Wahlkreis 17 Mitglieder und für jeden Wahlkreis je 8 Ersatzmitglieder zu wählen beschloffen, das Wahl-Local bestimmt und ausgeprochen, den Comitats-Vizepräsidenten hievon in Kenntniss zu setzen.

Dem städtischen Vorparniss-Commissar Carl Blah wurde der krankheitsbedingte erbetene sechsmonatliche Urlaub bewilligt. Mit diesem Gegenstande war die Tagesordnung einige Minuten vor 7 Uhr Abends erschöpft, worauf Bürgermeister Drotloff die Sitzung schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. November.

(Ernennung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Margarethe Barabas zur obertlichen Lehrerin an der Spalärer Staats-Elementarschule ernannt.

(Theater-Nachricht.) Mittwoch den 6. d. gelangt auf vielfachem Verlangen die mit großem Beifalle aufgenommen Operette „Der Bettelstudent“ zur Darstellung.

(Fernsprecher.) Wie bereits mitgetheilt worden, erfolgt übermorgen die officielle Eröffnung des hiesigen, bis noch nicht ganz 60 Abonnenten zählenden Fernspreches. (Klaunenburg, wo die Fernsprech-Verbindung Ende 1892 eingeführt wurde, zählt bereits 318 Abonnenten.) Zu den heute Vormittags in der Centrale auf dem hiesigen t. ung. Post- und Telegraphenamte vorgenommenen Demonstrationen waren die Redaktionen der hiesigen Tagesblätter geladen. Die Herren Baulleiter Kofsch und Post- und Telegraphen-Ingenieur Ratoßky unterzogen sich in zuvorkommender und liebenswürdiger Weise der Mühe, praktisch klar die Verbindung der einzelnen Stationen mit der Centrale und der Stationen unter einander an dem für 100 Stationen eingerichteten Apparat zu erklären, dessen Construction ein Hohlrohr auf die staunenswerthe Erfindungskraft des menschlichen Geistes ist und das geflügelte Wort nicht admirari lägen straft. Der Apparat zur Fortpflanzung von Tönen hat die Größe eines Harmoniums. Eine ausführliche Beschreibung über die Art der Leitung ginge über den um die Verleitung stehenden Raum; übrigens ist dieselbe anlässlich der elektrischen Ausstellung im Geschäftshause Zedermann zugänglich gemacht worden, und es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß sobald die Schallwellen eines Tons durch die Schallöffnung in den Hohlkörper eintreten, die elastische Membrane zu vibriren beginnt, jede eintretende Verdichtungsstelle die Membrane hebt, der Strom aber zwischen dem Platinplättchen und dem Stifft unterbrochen wird, wenn die Membrane sich senkt, ferner daß die in die Schallöffnung gelangten Töne deutlich wahrnehmbar reproducirt werden, schließlich daß die Töne beliebig weit — wie Zeichen bei der Telegraphie — fortgepflanzt werden. Im Anfange wird sich auf Seite der Abonnenten ein gewisser Mangel an Uebung fühlbar machen, allein im Hinblick auf die schier rührende Einfachheit in der Handhabung des Apparates wird die volle Gewißheit sich überraschend schnell einstellen; die Hauptsache dabei ist, daß auf die von der angrenzenden Centralstelle ertheilte Vertheidigung von der Bereitchaft die Nummer der Station rasch und genau bezeichnet wird, mit der man die Verbindung wünscht, welche letztere sodann bisig schnell bewerkstelligt wird.

(Pferde-Krankheiten.) In der Gemeinde Kasnab des Stilagyer Comitates wurde ein Pferd wegen Ross verlist. — In der Gemeinde Dlah-Budak des Bistritz-Raschoder Comitates wurden drei Pferde mit Krätze befallen vorgefunden.

(Freunde der Civilisirung.) Der katholische Pfarver von Karolyfalva hatte dieser Tage den Eheband eines unmittelbar vorher civilisirter getrauten Paars einzulegen. Aus diesem Anlasse — es war die erste Civilisirung im Orte und sie wurde daher von der Bevölkerung mit einer gewissen Fierlichkeit begleitet — sagte der genannte Priester u. A. Folgendes: „Der Staat erkennt die nach den Gesetzen der Kirche geschlossene Ehe nicht an, ebenso aber handle auch die Kirche dem Staate gegenüber, indem sie die civilisirte geschlossene Ehe nicht anerkenne.“ Dieser Ausspruch hat — wie „Magy. Grl.“ meldet — unter der Bevölkerung eine gewisse Erregung hervorgerufen und es wurde auch schon die Anzeige bei der Behörde erstattet.

In Gorbos hat dieser Tage der evangelische Bauernburche Georg Raposha ein katholisches Mädchen geheiratet. Vom Standesamte begab sich das junge Paar, gefolgt von sämtlichen Hochzeitsgästen zur katholischen Kirche, um seinem Bunde auch die kirchliche Weihe ertheilen zu lassen. Allein da klopfen sie vergebens an, der Herr Pfarver weigerte sich zu erscheinen, weil das Brautpaar keinen Reders über die Religion der etwa zu gewärtigenden Kinder ausgesprochen hat. Nach einstündigem vergeblichen Warten ließ man beim evangelischen Seelsorger anfragen, ob er geneigt sei, das junge Ehepaar zu segnen und da dieser sich dazu bereit erklärte, begab sich der Hochzeitszug in die evangelische Kirche, wo die Trauung auch sofort vor sich ging.

(Selbstmord im Spital.) Eine junge Patientin, Frau Ferdinand Winterm, hatte in Budapest auf der Klinik des Prof. Dr. Kethy eine Operation bestanden, die Wunde verursachte ihr große Schmerzen, welche die Patientin zu der Verzweiflungsthat trieben. Frau Winterm kam vor einigen Wochen aus Regyb-Basarhely, wo ihr Gatte Steuerbeamter ist, nach der Hauptstadt, um hier gegen ein schweres Leiden Stellung zu suchen. An der Kranken wurde dieser Tage eine schwere Operation, eine Punction an der Brust vollzogen; die Frau hatte große Schmerzen und wählte ihr Leiden für unheilbar, was sie zum Selbstmorde bewog, mit welchem sich die Kranke die Hände an den Hals aufschnitt. Als man die That entdeckte, war es zur Rettung zu spät, da die Frau bereits einen so großen Blutverlust erlitten hatte, daß sie alsbald verschied. Die Polizei hat in der Angelegenheit die Untersuchung eingeleitet.

(Entdeckte Falschmünzer.) Aus Dravicza wird berichtet: Die langgesuchten Falschmünzer wurden hier entdeckt. Sie hatten mit den besten Maschinen Tausende von Geldstücken angefertigt. Der Chef der Bande, der reiche Fleischhauer Popovics, wurde verhaftet.

(Hypnotiseur Neukom.) Aus Mireghhaza wird gemeldet: Der Mireghhazer Gerichtshof verurtheilte die Einstellung des Verfahrens gegen den Hypnotiseur Neukom, dessen Experimente im Tuzlöker Schlosse bekanntlich auf so tragische Weise mit dem Tode des Mediziners, Dr. Ella Salamon endeten. Der Staatsanwalt meldete gegen den Beschluß der Gerichtshofes die Berufung an. Die Gerichtskosten, welche sich auf 200 fl. belaufen, hat das Aezar zu tragen.

(Familien-drama.) Aus Rimashombath wird folgende entsetzliche Bluttat berichtet: Der Gesangsdirigenter Sylvester Gargyan erschoss am 1. d. Abends zwischen 9 und 10 Uhr seine Frau, die 27-jährige Julie Kiss, stürzte sich dann wie rasend mit einem scharfen Küchenmesser auf seine beiden Kinder, Sylvester, 7 Jahre, und Joseph, 4 Jahre alt, welchen er das Messer sechsmal bis an das Heft in die Brust stieß, worauf er sich selbst eine Revolverkugel in den Kopf jagte und sofort todt blieb. Der Mörder seiner Familie hinterließ zwei Briefe. In dem einen schreibt er seinen Eltern, daß seine Frau mit einem Finanzwächter nach Roszanyo burzdging, und da er erfuhr, daß die Treulosigkeit mit ihrem Geliebten Freitag nach Feled reise, begab er sich am 1. d. dahin, traf seine Frau und brachte sie zu den Kindern nachhause. In dem anderen Briefe erklärte Gargyan, daß ihn die Schande in den Tod trieb. Er nimmt von seinen Vorgesetzten und Kollegen herzlichen Abschied.

(Eine Frau, die ihre Todesstunde vorhergesagt.) In Debreczin soll sich, wie „Jüb. Lap.“ erzählt, die folgende seltsame Geschichte zugetragen haben. Am letzten Mittwoch ging Frau Paul Bosoncz zu ihren Bekannten, von denen sie sich mit dem Besiggen verabschiedete, daß sie um 6 Uhr Abends sterben werde. Sie ließ auch ihren Gatten, von dem sie geschieden war, zu sich rufen, um ihn noch einmal zu sehen. Unmittelbar vor der angesagten Zeit umarmte sie noch einmal ihren Mann und genau mit dem sechsten Glodenschlage brach sie todt zusammen. Die Frau war herzkraft und häufigen hysterischen Anfällen ausgelegt. Auch ihrem Arzt hatte sie Tags vorher gesagt, sie werde sterben.

(Mysteriöser Todesfall.) Man schreibt aus Leutschau vom 31. v.: Die Fels-Grubfabriker Inassin Julie Ertner begab sich am 28. v. zum Wochenmarkte in Resmark, um dortselbst Einkäufe zu besorgen. Da sie bis spät Abends nicht heimgekehrt war, begab sich ihr Gatte, Böses ahnend auf der Suche nach ihr. Wie groß war aber sein Schrecken, als er seine Gattin in einem Strauche unweit des Dorfes todt auffand. Der Mann eilte sofort zurück in das Dorf und erstattete bei der Behörde die Anzeige. Ein Mord scheint ausgeschlossen zu sein, da an dem Leichnam Spuren äußerer Gewalt nicht zu bemerken waren.

(Beim Hochamte gestorben.) Man berichtet aus Dedenburg: Der katholische Pfarver von Solonau, Vincenz Jabramski stürzte am 1. d. während des Hochamtes plötzlich zusammen und starb vor dem Altare. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 56-jährigen Pfarvers ein jähes Ende bereitet. In der dichtgedrängten Kirche wäre in Folge dieses Falles beinahe eine Panik entstanden.

(Schiffsbrand.) Aus Fiume schreibt man vom 2. d.: Auf dem englischen Dampfer „Marva“ brach heute Nachmittags Feuer aus, welches an den eingeladenen Wöbeln und Gute großen Schaden verursachte. Nach mehrstündiger Vöscharbeit konnte der Brand localisirt werden. Der Schaden war verheerend.

(Zubuläum.) Die hervorragende Chocolade- und Cacaofabrik von Hartwig und Vogel in Dresden blickt heute auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Dieses Jubiläum bot Anlaß zu einer imposanten Feier, welche Mitte vorigen Monats in Dresden stattfand und Zeugnis gab von dem Range dieses Weltgeschäftes. Die Firma hatte sich aus ganz kleinen Anfängen zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgeschwungen. Sie eröffnete im Jahre 1870 ihren Betrieb mit nur 40 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 25 Pferdekraften, während heute in ihrer Dresdener Fabrik 1200 Arbeiter beschäftigt und einen maschinellen Apparat von drei Dampfmaschinen mit 400 Pferdekraften besitzt. In der Filialfabrik in Bobenbach, welche nur für Oesterreich-Ungarn arbeitet, sind schon im dritten Betriebsjahre 250 Arbeiter thätig. Zahlreiche höchste Prämierungen auf Welt- und Fachausstellungen seit 1873 geben die ehrenvolle Anerkennung für die Güte der Fabricate. Die Firma erhielt in diesem Jahre in Leipzig den Staatspreis und in Reichenberg als hervorragenste Auszeichnung die Handelskammer-Medaille. Anlässlich des Jubiläums wurde eine Hartwig und Vogel-Stiftung mit 50.000 Mk. begründet, welchem Betrage alljährlich 1000 Mk. zugefügt werden, bis die Summe 100.000 Mk. erreicht hat.

(Ein Minister, der sein Dienstmädchen heiratet.) Der 80-jährige frühere liberale Premierminister von Neu-Südwaless, Sir Henry Parkes, hat letzter Tage sein Dienstmädchen Miß Julia Lynch in Paramatta, seinem Wohnort, an den Traualtar geführt. Die junge Dame ist 23 Jahre alt.

(Erdbeben.) Am 31. v. fand zwischen 5 und 6 Uhr Früh im ganzen Gebiete Michigan bis Louisiana und vom Missouri bis Pennsylvania ein Erdbeben statt. Die Häuser zitterten längere Zeit, einige Opfer sind nicht zu beklagen. Der materielle Schaden ist unbedeutend.

(Fürchtbare Lynchjustiz.) Einer Meldung des „Tyler“ aus Texas zufolge wurde am 29. v. ein Neger Namens Hilliard wegen Ermordung einer weißen Frau auf einem öffentlichen Platze in Anwesenheit von ungefähr 7000 Zuschauer auf einem Scheiterhaufen, welchen der Gatte der Ermordeten anzündete, verbrannt. Hilliard verschied erst nach fünfzig Minuten.

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Bastillen“. Erhältlich in Original-Boxen à 30 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguerien. Haupt-Depot „Reichspalatin“-Apothekle von A. Egger'söhne, Budapest, Wäagnerstraße 17.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. November.

Es war kein übler Gedanke der Direction des Stadttheaters, bei dem chronischen Mangel an wirkungskräftigen Lustspielnovitäten einmal wieder den Speisestückel der theatralischen Gerichte leichteren Genres, welche vor Jahren dem Publicum ganz besonders mundeten, zu durchmustern und es gestern nach dieser Prüfung mit V'Arronge's sumerproben „Compagnon“ zu versuchen. Das Experiment darf als ein gelungenes bezeichnet werden. Die gutbürgerliche Grundstimmung, die Mannigfaltigkeit und liebevoll-launige Charakteristik der vorgeführten Personen, der behagliche Humor, in der das Ganze getaucht ist, die brotlichen und gut beobachteten Einzelheiten sichern den Bühnenführern aus V'Arronge's glücklichster Schaffensperiode auch heute noch eine freundliche und dankbare Aufnahme. Natürlich ist die nothwendige Vorbedingung für einen guten Erfolg eine flotte, lebendige Darstellung.

Im Vortrefflichen des Stückes steht der Fabrikant August Boh, der Typus einer gultartigen männlichen Schwiegermutter; die Compagnon-Eigenheiten kommen erst in zweiter Linie in Betracht. Mit der Belehrung des braven Mannes zu einem Muster-Schwiegervater und Compagnon hat es sich der Dichter zwar ziemlich leicht gemacht; wir lassen uns aber durch alzu strenge Kritik die Freude an der im Uebrigen prächtig herausgearbeiteten Gestalt nicht trüben. Herr Teller wußte die gutberzige, ängstlich besorgte, rasch aufbrausende, im Grunde aber joviale Art des Boh mit Natürlichkeit zur Geltung zu bringen; auch in der Schlusscene des dritten Actes, in welcher komische und rührsame Elemente geschickt unter einander gemischt sind, kam im Allgemeinen die rechte Stimmung zu Ausdruck.

Herr Hubl bemühte sich in seinem Odear Schußmann dem aufgeregten Schwiegervater einen ruhigen, in seinem Wesen und Auftreten gemessenen Schwiegerjohn an die Seite zu stellen; nur im Eifer der heftigen Auseinandersetzung wegen des Agenten in Amerika wollte ihm einmal das richtige Wort nicht rechtzeitig einfallen. — Den immer unzufriedenen und pikireten Kammerath gab Herr Swoboda mit entsprechender Pointirtheit. — Herr Dörmor stellte einen beweglichen, harmlos liebenswürdigen Ferdinand Winkler. — Fr. Vellau (Adele) verstand es, sich in Bewegung und Sprechweise in die bürgerliche Sphäre hineinzuversetzen. — Die Damen Kalberg (Frau Boh) und Böcs (Frau Lerche) führten ihre Aufgaben zufriedenstellend durch. — Fr. Neumann's Köchin Marie war nett und appetitlich und übte mit ihrer derben Naivität volle Wirkung aus. — Der Humor des Herrn Hans Lichten verlor seinen Hausdieners war zwar nicht vollständig, doch war das Gebotene immerhin anerkennenswerth. — Die kleinen Partien fügten sich ohne Störung dem Rahmen der Aufführung ein. — Das gut besuchte Haus unterhielt sich sichtlich und befandete seine Vergnügtheit auch durch Applaus und verschiedentliche Hervorrufe, welche insbesondere Herrn Teller und den Damen Neumann und Böcs galten.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. November. Das Amtsblatt publicirt die Enthebung des Staatssecretärs Edmund Miklos. — An den europäischen Höfen zeigten sich gestern abermals große Eursstürze. Die Bewegung ging von Wien aus.

Agram, 5. November. Die Opposition will eine Action beginnen, weil der Monarch auf Vorschlag des ungarischen Ministeriums die große Subvention für das Landestheater bewilligte.

Agram, 5. November. In Grohono sind neue Erbfindungen vorgekommen. Mehrere Häuser sind eingeführt. Man befürchtet, daß die Ortlichkeit verloren sei.

Wien, 5. November. Beim Festbanket erklärte D ueger, er liebe die Magyaren, Rumänen und Slaven und hoffe auf seine Bestätigung. Uhtwardt ist plötzlich abgereist.

Paris, 5. November. Im Parlamente wurde die Erklärung der Regierung verlesen; dieselbe wurde ziemlich kalt aufgenommen; nur die Radicales und Socialisten nahmen dieselbe beifällig auf.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. November. Weizen per Hectoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.70 bis 5.30, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.40, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 4.40 bis 4.70, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4. — bis 4.10, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.20, Anfuhrung 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 4.20, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5. —, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1. 0 bis 1.30, Danfamen 49 bis 50 Rilo fl. 6.50 bis 7. —, Fischen 76 bis 80 Rilo fl. 5.56 bis 6. —, Rindern 78 bis 82 Rilo fl. — bis 14. —, Mehl Nr. 0 fl. 14. —, Mehl Nr. 1 fl. 13.60, Mehl Nr. 2 fl. 12.90, Mehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 65 bis 68, Schweinefleisch fl. 64 bis 70, rohes Linschiff fl. 20 bis 22, Kezen-Linschiff fl. 33 bis 34, gepökelte Linschiffen fl. 38 bis 40, Rindfleisch fl. 3. — bis 3.25, Spiritus per 100 l. fl. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 52 bis 60 fr., bei den Boplatern (minderes Rindfleisch) per Rilo 46 bis 52 fr., Kalbsfleisch 34 bis 40 fr., Schweinefleisch 48 bis 54 fr., Schöpfenfleisch 23 bis 32 fr., Eier 10 Stück 28 bis 30 fr.

Fremden-Liste.

vom 5. November.

Hotel Nämischer Kaiser. Zell, Branereibesitzer, Hugo Orienberger, Oberlieutenant, von Kronstadt; Peden, Fischer, Kaufmann, von Wien; Dan, Erzprieiter, von Fogaras; Rauci, Unternehmer, Zimmermann, Major, von Karlsburg; Schönefeld, Major, von Maros-Basarhely.

Hotel Reutirer. Josef Buch, Gutbesitzer, Julius Bongrats, von Klausenburg; Philipp, Reutirer, von Wien; Josef Benedel, Kaufmann, von Mebisch.

Hotel Melzer. Betaniet, l. und l. Major, von Broos; Friedrich Koster, Prediger, Pögel, Gme, Michael Müller, Kirchenvater von Agnetfeld.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 6. November 1895: 11. Vorstellung. Operette in 3 Acten von Carl Millöcker.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. November.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% gold bond, 4% crown bond) and their corresponding prices in florins and kreuzers.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. November.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% gold bond, 4% crown bond) and their corresponding prices in florins and kreuzers.

Sz. 3180/1895.

[833] 1-1

büñf.

Ö Felsege a kiraly neven!

A nagyszebeni kir. törvényszék mint büñfenyítő bíróság, Phleps Frigyes kir. ítélő-táblai bíró elnökölte alatt, Bán Ferencz kir. törvényszéki bíró és Tóth Ferencz kir. törvényszéki albiró mint bírák, valamint Sebestyén Imre kir. törvényszéki aljegyző mint jegyző-könyvvizelőből alakult tanácsában nyilvános becsületsértés vétségével vádolt Renz Gyula elleni büñnyében az ezen kir. törvényszéknek 1894. évi november hó 26-án 4310. bf. sz. a. hozott és a kolozsvári kir. ítélő-táblának 1895. évi január hó 7-én 3786. sz. végzésével helybenhagyott jogerős vádhatározata következtében az alant írt napon megtartott nyilvános szóbeli végtárgyalás alapján, Nagy Lajos kir. alügyész közvádoló vád- és végindítványának, valamint Dr. Bordán János ügyvéd védő beszédének meghallgatása után, hozta a következő

Ítéletet:

Renz Gyula János, a ki Württemberg, Juagaldi születésű, jelenleg Bécsben, III. ker., Götze 40. házszám alatti lakos, 44 éves, ev. luth. vallású, mérnök és vállalkozó, irni, olvasni tud, büñtetlen, vagyoson, a Georgevits József m. kir. államasuli hivatalnok sérelmére elkövetett és a bik. 261. §-ban írt, a 262. §. szerint minősülő és büñtetendő nyilvános becsületsértés vétségében vétkes és ezért, a bik. 262. §. alapján, a 92. §. alkalmazása mellett, jelen ítélet jogerőre emelkedéséül számítandó s 15 nap különbeni végrehajtás terhe mellett a nagyszebeni kir. ügyészségnél lefizetendő, az 1892. évi 27. t.-cikk 3. §-ában írt czélokra fordítandó, behajthatatlanság esetén (4) négy, illetve (1) egy napi fogház büñtetésre átváltoztatandó 40 frt. 10- és 10 frt. mellék-pénzbüñtetésre ítéltetik.

Elmarasztalatik továbbá az esetleg felmerülő büñügyi költségek hordozásában is. Az ítélet a helyben megjelölő „Hermannstädter Zeitung“ vereinitgt mit dem „Siebenbürger Boten“ című lapban, jogerőre emelkedése után, egész terjedelmében, indokaival együtt, vádolt költségen közzé teendő.

Indokok.

Georgevits József vasuti árukiadási pénztárnok, kinek hivatali minősége az állomásfőnökség I. napló-szám alatti jelentésében meg van állapítva, azon panaszt terjesztette elő, hogy Renz Gyula János mérnök a mult 1894. évi június hó 22-én délelőli bizonyos szállítmány átvétele végett jelenvén meg irodájában, midőn az ártéleti elismervény és azzal kapcsolatos árnyilatkozat szabályszerű kitöltésére utasított, az ez által szenvedett késedelem feletti felháborodásában oklevél asztalára ütött és öt több jelenlévő ügyfél előtt a következő kifejezésekkel illette: „Das ist eine Frechheit, Sie Frecher, Kecker, Unverschämter! Schämten Sie sich, frecher Beamter.“

Vádolt beismerte, hogy a kérdéssel alkalommal indultos levén, midőn többszöri felkérésére sem világozította őt fel magánvádoló az árú mibenléte iránt és illetve a fuvar-levelet neki nem adta ki, még inkább ingereltetett, s ez fokozódott akkor, mikor magánvádoló azt mondta neki, hogy: „Nicht reden Sie, was reden Sie, Sie wissen nicht, was Sie reden,“ mire ő magánvádoló ellen a következő kifejezéseket használta: „Sie frecher Mensch, das ist eine Frechheit, was mir noch nicht vorgekommen ist,“ de hogy a vádhatározatban, s illetve a magánvádoló által megnevezett kifejezéseket használta volna, arra nem emlékszik.

A végtárgyalás rendjén kihallgatott tanúk, Danczinger Albert, Ulrich Ede és Vodak János egyhangulag és sértett előadásával egybehangozóan igazolják, hogy vádolt magánvádoló a kérdéssel alkalommal ennek hivatali helységében és az ők jelenlétükben a fent mar eladott sirtó kifejezésekkel illette, s egyedül Ulrich Ede tanú az, ki vádolt előadásával egyezően valja, hogy magánvádoló mondta volna vádoltának, hogy „nicht reden Sie, was reden Sie, Sie wissen nicht, was Sie reden“, mit azonban magánvádoló határozottan tagad.

Tekintettel, hogy a szemtelen (Unverschämter) szónak és az ököllel való czélatos hadonásznak meggyalázó minősége nyilván való, tekintettel, hogy mind ez egy hivatali közeg ellen s többek jelenlétében s tehát nyilvánosan használtatott, mert nyilván való, hogy az államvasutak a törvény által kiközlített s hivatalnoki kara a törvény által kifejezett hatóság fogalma alá subsummálható, miért is vádolt a terhére rótt cselekményben indokoltan lett vétkesnek kimondva.

A cselekménynek vádolt terhére történt beszámítása szintén indokolt, mert felhevült kedélyállapotban követte el ugyan cselekményét, de az a fenforgó adatok szerint még nem volt oly fokú, mely a beszámítást kizárná.

Tekintettel azonban arra, hogy súlyosító körülmény nem jelentkezik, mig enyhítőül vádoltnak büñtelen előlétele, a lény büñbánó elismerése és az, hogy a cselekményt ingerült kedélyállapotban követte el, mire a lefolyt tárgyalás és vádolt természete is enged következtetni, és társadalmi állása, melyet elfoglal, volt felveendő, miért is a bik. 92. §-át annál is inkább kellett alkalmazni, mivel a szabadságvesztés büñtetés reá nézve túlszigorú lenne, mely körülmények tekintetbe vétele mellett az ítélet rendelkezésében kimért büñtetés cselekményével arányban állónak mutatkozik. A büñügyi költségekben történt elmarasztalása a bpris. 341. §-án alapszik.

Az ítélet egész terjedelmében a helyben megjelölő „Hermannstädter Zeitung“ című lapban vádolt költségen magánvádoló kívánatára a bik. 277. §-a alapján kellett közzé teendőnek kimondani.

Ezen ítélet, mely vádolt, közvádoló és sértett megnyugvása folytán jogerős, a fent már nevezett című lapnak szóló kiadvánnyal együtt kiadatik a kir. ügyészségnek.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint büñfenyítő bíróságnak 1895. október 16-án tartott üléséből.

Phleps Frigyes, h. elnök. Ancean Viktor, jegyző.

M.-B. 15242/1895.

[834] 1-2

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der im Jahre 1896 für das Franz Josephs-Epital erforderlichen Wäsche-

forten und Pantoffeln, und zwar: 150 Männerhemden, 200 Unterhosen, 100 Weiberhemden, 50 Corjettten, 50 Mundtücher, 50 Handtücher, 150 Polsterüberzüge, 200 Oberleintücher, 200 Compressen, 50 Männerchlafrocke, 50 Strobfäcke, 50 Barchentrocke, 10 Wärterinnen-Joppen, 12 Wärterinnen-Schürzen, 20 Kinderhemden, 20 Kinderunterhosen, 20 Barchentrockchen, 20 Kinder-Corjettten, 20 Knaben-Schlafrocke, 80 Paar Weiberpantoffeln, 70 Paar Männerpantoffeln wird die Offert-Verhandlung auf den 27. d., Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Die zu liefernden Wäscheorten und Pantoffeln sind genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei aufliegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Januar 1896 in der erwähnten Kanzlei abzugeben. Nicht nach Mustern angefertigte Stücke werden nicht angenommen.

Die Offert-Verhandlung findet in der Verwaltungs-Kanzlei statt, wo auch die mit 50 fr. gestempelten, veriegelten Offerte bis zum Beginn der Verhandlung entgegengenommen werden.

Die Offerte haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück, beziehungsweise per Paar) in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Reuegeld, und zwar für die Wäscheorten von 100 fl. und für die Pantoffeln von 20 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren beizuschließen.

Das Reuegeld hat nach Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stadtvertretung als Caution zu dienen.

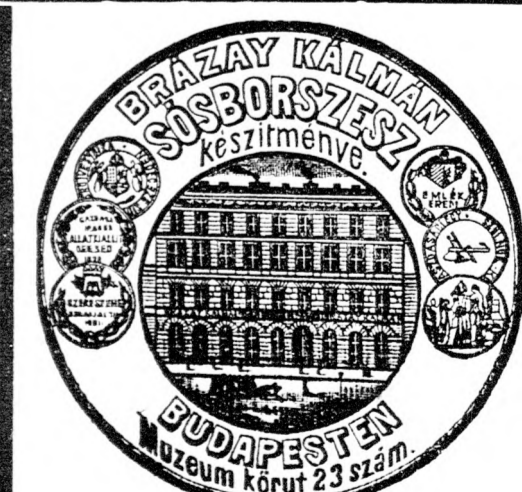
Die Stadtvertretung behält sich das Recht vor, ohne Rücksicht auf den Mindestbot aus der Reihe der Offerenten frei zu wählen.

Hermannstadt, den 1. November 1895.

Der Magistrat.

Advertisement for Cacao-Vero and Chocoladen. Text: CACAO-VERO entöltter, leicht löslicher Cacao, feinste Marke. Chocoladen Anerkannt vorzügliche Qualitäten. HARTWIG & VOGEL Bodenbach.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.



Schutzmarke Nr. 19. 20.

Franzbranntwein

ist ein vorzügliches alkoholisches Getränk, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen. Auch als Zahneinigungs-Mittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne beibehält, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Beschädigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Gaumens und Reinhaltung der Schnupfen. Preis einer großen Flasche 60 fr., einer kleinen Flasche 45 fr. Gebrauchs-Anweisung in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namens-Verzeichnisse meiner Commisshäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brázay Kálmán,

Budapest, IV., Museum-körút 23. sz.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke „Zum kaiserl. Adler“; Franz Wagner, F. A. Reissenberger, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, Franz Jahn Söhne, Ludwig Fuchs, J. B. Misselbacher sen., Johann Biles, G. W. Grohmann, Gustav Kessler, Rauff.; Dr. G. A. Kaiser, Apoth.

(709) 2-3

M.-B. 15343/1895.

[835] 1-2

Rundmachung.

Freitag den 15. November 1. 3. 10 Uhr Vormittags, wird beim städtischen Forstamt in Hermannstadt eine Licitation zur Erzeugung von 100 Meter-Klaftern Brennholz im städtischen Gebirge Santa und zur Ueberführung desselben in's städtische Holzmagazin für die Jahre 1896 und 1897 abgehalten.

Dieson geschieht mit dem Bemerken die Verfertigung, daß die näheren Bedingungen beim städtischen Forstamt eingesehen werden können, wohin auch etwaige schriftliche Offerte, versehen mit einem Badium per 50 fl. ö. W., vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 3. November 1895.

Der Magistrat.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgekattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, I., Selterstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erzielt wird.

Cassen-Fabrik.



Ich beehre mich, dem p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich meine Werkstätte vergrößert und eine Cassen-Fabrik errichtet habe.

Zur Ueberzeugung, daß ich nur gute u. schöne Waare liefere, diene, daß nur neue, bei mir erzeugte Cassen geliefert werden; auch steht es Jedermann frei, bei Bestellungen sich während der Arbeit von der Güte des Materials und gewissenhaften Ausführung zu überzeugen.

Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich sowohl bei neuen Cassen, als auch bei Reparaturen und Aufferrungen stets nur die billigsten Preise stelle und jeden mir überwiesenen Auftrag auf das Gewissenhafteste ausführen werde, zeichne ich mit Ersuchen um gütigen Zuspruch ergebenst

(821) 2-3

Gustav Moess, Hermannstadt, Quergasse Nr. 8.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1896.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Quartabelle — Gerichtsferien — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. und Postparcasse und D. Telegraphen-Vestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Skala — Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Titelbild). Von Oscar Grise — Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Teiß — Der Pionnier. Erzählung aus der Heimat. Von Traugott Hammer — Im Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt — Die Millenniums-Feier des ungarischen Staates (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen) — An der Jägerherbrüg — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Imperate.

Preis: 20 fr., mit Franco-Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.